Dresden 1881.
Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Numm. 10 Pfge. Auflage 37000 Exempl.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Rieß in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.
Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

25 Briefbogen und 25 Couverts, englisches Format, mit Monogrammen (2 beliebige Buchstaben, verschlungen), verpackt in einem eleganten Carton, 1 Mark. — Unser Sortiment besteht aus 312 verschiedenen Monogrammen. 6 Sophienstrasse J. Bargou Söhne, Sophienstrasse 6 Eckhaus an der Sophienkirche.

Haasenstein & Vogler, Dresden (älteste Annoncen-Expedition) Wilsdruffer-Strasse Nr. 39, I. Prompte Beförderung von Anzeigen an alle Zeitungen der Welt zu tarifmässigen Preisen ohne Nebenkosten. Vor-Anschläge, Kataloge, Offerten-Annahme etc. gratis.

Cigaretten, Türkische Tabake, Specialitäten Compagnie Laferme Tabak- und Cigaretten-Fabriken, Dresden Niederlage Pragerstrasse 46.

Nr. 197. | Witterung vom 15. Juli: Barometer nach Otto Gölitsch, Wallstraße 15 (Abds. 7 U.) 767 Mill., seit gestern 4 Mill. gefallen. Thermometrogr. n. Reaum.: Temp. 12° W., niedr. Temp. 12°22, höchste Temp. 25°,28. Süd-Wind. Wolkenlos. | Aussichten für den 16. Juli: Zunächst Wetter dasselbe. | Sonnabend, 16. Juli.

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Vom Fels zum Meere! Während Kaiser Wilhelm von dem Schmerzenslager seiner erlauchten Gemahlin in Koblenz kommend und nach einem kurzen Aufenthalt auf der reizenden Bodenseeinsel Mainau die gewohnte Straße über Lindau-München-Rosenheim nach dem in den Salzburger Alpen idyllisch gelegenen, erfrischenden Gastein zieht, begrüßt Prinz Wilhelm an der Ostsee das zum Besuche eingetroffene englische Panzergeschwader. Großvater und Enkel, Lindau und Kiel, schwäbisches Meer und Ostsee! Den greisen deutschen Kaiser umjubelten auf seiner Fahrt ins Hochland die allezeit reichstreuen, kernigen, echten deutschen Stämme der Allemannen, Schwaben und Bayern; dem jugendlichen Prinzen, dem künftigen Träger der deutschen Kaiserkrone, riefen die nicht minder getreuen, mannhaften und urdeutschen Holsteaten, Friesen und Sachsen donnernde Hurrahs zu. Es ist für den Patrioten nur wohlthuend, die verschiedenen Stämme Germaniens von gleichen Impulsen bewegt zu sehen. In der Eintracht der Söhne derselben Mutter, in ihrer Begeisterung für Kaiser und Reich findet die Hoffnung auf eine gedeihliche Zukunft eine ihrer festesten Stützen. Halten wir Alles fern, was diese Eintracht zu stören vermöchte! Der führende deutsche Staat, Preußen, verzichte, wie er es in den letzten Jahren gethan, darauf, seine Macht auf Kosten seiner Bundesgenossen zu vergrößern und er wird an diesen die begeistertsten Mitstreiter für die Größe des Gesammtreiches besitzen! Der Sohn der deutschen Alpen und der Sohn der deutschen Meeresküsten haben, ihrer Abstammung, Denkart und Gesinnung zufolge, soviel Gemeinsames, daß eine Verständigung darüber, was dem Ganzen noththut, um sich der Herrschaft der Fremdlinge zu erwehren, kein Ding der Unmöglichkeit ist. Es ist heutzutage beinahe Mode geworden, über deutsche Kundgebungen zu spotten. Das Afterweltbürgerthum, der fratzenhafte Kosmopolitismus machten das Volk beinahe an sich irre. National zu denken, erschien fast lächerlich, „international" sollte Alles werden. Dem gegenüber sind Kundgebungen unvermischter deutscher Stämme, zu Ehren des deutschen Reiches, eine erquickliche Erscheinung. Jedenfalls wohnt ihnen größerer Werth inne, als den Trinksprüchen, die jetzt unter Kanonendonner auf der Rhede von Kiel gewechselt werden.

Großbritannien hat nämlich sein Nord- und Ostseegeschwader und einen Theil seiner Mittelmeerflotte auf Reisen und zu Besuchen geschickt. Das Letztere ankert soeben in Triest; der englische Admiral Seymour und der österreichische Viceadmiral Pauer wechseln dabei allerhand höfliche Begrüßungsreden. Aehnlich im Norden. Acht große englische Widderschiffe, die unter dem Kommando des Herzogs von Edinburgh mit 4337 Offizieren und Mannschaften eine Uebungsfahrt in die Nordsee unternommen haben, dampften, nachdem sie den Russen in Kronstadt einen Besuch abgestattet, nun in den Kieler Hafen ein. Dahin haben sich die preußischen Prinzen Wilhelm und Heinrich der „Seefahrer", sowie der Viceadmiral Batsch begeben und es finden nun große Festivitäten statt. Schießübungen, Illuminationen, Concerte, Bälle, Volksbelustigungen aller Art stehen auf dem Programm. Die englischen und deutschen Schiffe und Strandbatterien begrüßen sich mit der Donnerstimme ihrer Salutschüsse und Aufhissen aller Fahnen, Flaggen und Wimpel. Beim Galadiner bringen die deutschen Prinzen und der englische Herzog Toaste auf die Häupter der beiden Staaten aus, man bewillkommnet sich in deutscher wie englischer Sprache als stammverwandte Nationen und wünscht den beiderseitigen Flotten besten Erfolg und glückliche Fahrt. Kurz, es wird Nichts verabsäumt, was in solchen Fällen die internationale Gastfreundschaft und Etiquette gebietet. Darüber hinaus haben aber diese Festlichkeiten kaum eine Bedeutung. England giebt mit diesen Flottenbesuchen an den Küsten Oesterreichs, Rußlands und Deutschlands bei allen drei Nationen seine maritime Visitenkarte ab. Auf die äußere Politik und die Beziehungen der Reiche untereinander haben diese Dinge nur einen sehr bescheidenen Einfluß.

Hätten sie einen solchen, so müßte man es auffällig finden, daß in Kronstadt die wechselseitigen Reden der Flottenoffiziere viel herzlicher klangen, als in Triest und Kiel. England wirbt viel heißer um die Gunst Rußlands als um die Freundschaft Oesterreichs und Deutschlands.

Das Fantom einer Theilung der Weltherrschaft zwischen den beiden größten Reichen der Erde schwebt den Staatsmännern Rußlands und Englands gleichmäßig vor und sie betrachten im Grunde des Herzens jede dritte Macht, nenne sie sich Frankreich, oder Deutschland oder Oesterreich, die auch ihren Antheil an dem überseeischen Besitz begehrt, als unbequemen Konkurrenten, den man fern zu halten habe. Verständigen sich Rußland und England namentlich über den Besitz Asiens und die Theilung der europäischen Türkei, so meinen Beide, die Ansprüche jedes Dritten abweisen zu können. Bei diesem Calcul hat noch immer England den Kürzeren gezogen. Die russische Schlauheit und Macht erwies sich allemal stärker als Englands Reichthum. England mußte Hals über Kopf sein Heer aus Afghanistan zurückziehen und ruhig zusehen, wie vor Kurzem Rußland das Gebiet der Tekke-Turkmenen als „Transkaspien" seinem Staatsverbande einverleibte. General Skobeleff hatte es erobert, trotzdem die Turkmenen von englischen Offizieren kommandirt waren, der Zar hatte dem englischen Botschafter versprochen, er würde seine Truppen unverweilt zurückziehen und nach kurzer Zeit war trotzdem die Einverleibung der Tekke-Oase vollzogen. Nachdem England sogar Kandahar aufgegeben, trennen blos noch geringe 190 engl. Meilen das russische Reich von der Grenze Afghanistans. Nun rücken auch schon die Russen gegen Merw vor, so daß sich die Engländer in ihrem indischen Besitzstand arg bedrängt sehen. Denn Rußland hat jetzt eine vorzügliche Position erworben, von der es aus jederzeit Britisch-Indien beunruhigen kann, falls es dies in seinen Interessen liegend erachtet. In dieser Noth nun buhlt England um die Freundschaft der Russen. Diese sind viel zu gerieben, als daß sie da nicht die freundlichsten Zusicherungen ertheilen sollten. Daher trieften auch in Kronstadt die Reden der russischen Admirale von Wohlwollen gegen England und dieses, nicht belehrt, daß in Rußland selbst das Wort von allerhöchster Stelle nicht davor schützt, daß die Thatsachen das Gegentheil der Verheißungen bringen, nimmt diese Betheuerungen für baare Münze. Vielleicht wollten die Engländer den Russen imponiren, indem sie ihnen in Kronstadt einen stattlichen Theil ihrer Seestreitmacht vorführten. Man kann dahingestellt sein lassen, ob das ihnen gelang, jedenfalls wird Rußland sich dadurch in seinem Vordringen nach der indischen Grenze Englands nicht hindern lassen. Uns Deutschen streuen die schönen Worte der englischen Admirale keinen Sand in die Augen. Wir wissen, daß England nur mit Neid und Ungunst das Wachsthum unserer Flotte verfolgt. So aufrichtig wir Freundschaft mit der stammverwandten Nation der Britten zu halten beabsichtigen, so kann uns das nicht abhalten, nach Begründung eines ausgedehnten Kolonialbesitzes zu trachten. Mögen die Engländer an dem Anblick unserer Flotte und unseres ersten Kriegshafens erkennen, daß Deutschland auch über die maritimen Mittel zu einer Kolonisationspolitik verfügt! God bye, Mylords!

Um die Klagen der spanischen Regierung wegen Schadenersatz los zu werden, bewilligte der französische Ministerrath 2 Millionen Francs zur Unterstützung derjenigen spanischen Kolonisten in Oran, die durch die Sorglosigkeit der französischen Generäle bei Saida dem Ueberfalle Bu-Amemas preisgegeben worden waren. Auch erklärte sich Frankreich zu noch weiteren Geldopfern an spanische Kolonisten bereit und ließ die Ansprüche fallen, die es bisher gegen Spanien erhob, weil in dem Karlistenkriege viele französische Staatsangehörige an Leben und Vermögen beschädigt worden waren.

Die belgische Fortschrittspartei hat einen Beweis von ziemlicher Einsicht gegeben. Sie hatte die sofortige Einführung des allgemeinen Stimmrechts begehrt; die Klerikalen stimmten ihr augenblicklich zu, in der stillen Hoffnung, daß die Macht der Geistlichkeit über Beichtstuhl und Weiber unter dem künftigen allgemeinen Stimmrecht eine klerikale Mehrheit in die Kammer führen würde. Diese Gefahr öffnete aber der Fortschrittspartei die Augen; sie sah den Mißbrauch dieses Stimmrechts voraus und stimmte dem Minister zu, daß einstweilen noch diese Frage vertagt werde. Die Ultramontanen sind wüthend über die Feigheit der „Freimaurerlogenbölte, welche — in diesem Tone schreibt man über Mitbürger! — ihre ganze befrackte und Blousenkanaille auf das heiße Pflaster von Brüssel, Gent u. s. w. zu speien" sich nicht entschließen wollte.

Die Sultansmörder sollen also doch begnadigt werden. Einstweilen zeigen zwei von ihnen, Midhat und der noch gar nicht verurtheilte Mehemed Ruschdi, bereits Spuren von „Geistesstörung".

„Einmüthig und begeistert" hat die bulgarische Nationalversammlung dem Fürsten Alexander die bulgarische Verfassung ins Haus geschlachtet. Es mag nicht viel an dieser Verfassung liegen, die ein sehr unglückliches Machwerk war, und die bulgarischen Radikalen — zum Theil Gesinnungsgenossen der russischen Nihilisten — sind nicht Leute, für die wir schwärmen. Aber traurig bleibt das Ganze doch. In einem jungen, erst seit wenigen Jahren von der Barbarenherrschaft befreiten Lande soll nicht der Same der Rechtsverachtung ausgestreut werden.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 15. Juli.

Berlin. Der Kaiser ist heute ½6 Uhr in Wildbad-Gastein eingetroffen. — Graf Hatzfeldt war am Dienstag auf Einladung des Fürsten Bismarck in Kissingen und hat mit demselben mehrfach conferirt. Heute Abend kehrt der Graf nach hier zurück und geht dann in ein Bad, da seine Gesundheit am Bosporus gelitten hat.

Paris. Oberst Brunetture erreichte die Nachhut Bu-Amema's, welcher nach Süden in die Flucht ergriff, ohne seine Todten und Verwundeten aufzuheben. Die Verfolgung wird lebhaft fortgesetzt. Die Streitkräfte Bu-Amema's werden auf 1700 Berittene und 1200 Mann Infanterie geschätzt.

Washington. Die täglichen Fiebererscheinungen im Befinden Garfields werden immer kürzer und weniger heftig als an den vorhergehenden Tagen. Ein Verhör mit Guiteau ergab, daß derselbe vorher einen Kursus im Pistolenschießen genommen und erst lange Zeit alle Bewegungen Garfields beobachtete, so daß das Verbrechen unter Umständen erfolgte, welche auf größten Vorbedacht und Ueberlegung schließen lassen.

Berliner Börse. Angesichts des knappen Geldstandes lag das Geschäft ziemlich still, obgleich die Haltung fest war und die Course anzogen. Vor Ende der ersten Börsenhälfte ermäßigten sich die Course der spekulativen Papiere etwas, blieben jedoch immer über gestrigem Niveau. Creditaktien 631½—29½, 4 Mark besser, recht fest. Franzosen 626—2½—3½, 1 Mark höher, angeboten. Lombarden 218—7½, 1½ Mark höher, sehr still. Banken meist höher, aber nur Disconto etwas belebt. Von den per Cassa gehandelten notiren u. A. höher Leipz. Disconto (1 Proc.), Sächs. Bank, Leipz. Credit und Dresdner. Montanwerthe günstig beeinflußt durch höhere Glasgow-Notirungen und bessere Nachrichten aus Bergwerksdistrikten. Dortmunder und Laura wesentlich höher. Von Bahnen hatten die Ultimo-Papiere große Abschlüsse. Cassa-Bahnen dagegen still. Industrien ohne Leben, nur Pferdebahnen beachtet. Deutsche Fonds und Prioritäten recht fest, ebenso österreichische. Ausländische Fonds lustlos.

Lokales und Sächsisches.

— Gestern Mittag besuchte J. M. die Königin die Kunstausstellung auf der Brühlschen Terrasse.

— Der prakt. Arzt Dr. med. Chalybäus in Dresden erhielt das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden.

— Se. Exc. der Herr Staatsminister v. Gerber hat eine vierwöchentliche Erholungsreise angetreten.

— Die Oberaufsicht über die in der Ausführung begriffenen Bauten in den Königlichen Schlössern ist einstweilen dem Architekten Rumpelt übertragen worden; die Besetzung der durch Krüger's Tod erledigten Hofbaumeisterstelle erfolgt erst später. Im nächsten Jahre soll ein Umbau resp. die Modernisirung einiger Säle im Königl. Residenzschlosse vorgenommen werden.

— Der Umbau des alten Galeriegebäudes in das Museum Johanneum ist nicht, wie man uns neulich berichtete, das Werk des Herrn Hofbauraths Krüger, sondern des Oberlandbaumeister Haenel gewesen und zwar dessen alleiniges und letztes Werk.

— Beinahe hätte der Landtag einen klerikalen Abgeordneten erhalten. Im ländlichen Wahlkreise Reichenau-Ostritz war der Rittergutsbesitzer Dr. Pfeiffer, Vicepräsident der 2. Kammer, seitens der Liberalen, und wegen seiner maßvollen Haltung auch von den Konservativen aufgestellt worden. In aller Stille hatten jedoch die Klerikalen in der Person des Herrn Gutte einen Gegner aufgestellt, und da für diesen die in jenem Wahlkreise zahlreichen Katholiken geschlossen stimmten, so erlangte Dr. Pfeiffer nur 24 Stimmen mehr als dieser.

— Von der Wahlagitation im Dresdner Landkreise geben uns mehrere Zuschriften ein anschauliches Bild. Der Kandidat Bebel betrieb seine Wahl persönlich. Seit Sonntag Mittag war er in Löbtau und seine Partei war äußerst rührig; nicht minder aber die Gegenpartei. Die Ortspolizei folgte Bebel'n auf Schritt und Tritt und nach allen Restaurationen, um die Improvisation von Volksversammlungen und Ansprachen zu verhindern. Die in nächtlicher Stunde angeklebten rothen Wahlaufrufe für Bebel wurden sämmtlich entfernt oder überklebt und die gleichfalls in der Nacht transparentartig hoch an die Chausseebäume aufgehangenen rothen Plakate wurden früh vernichtet, so daß am Morgen der Wahl nicht ein einziges rothes Blatt zu sehen war. Die Ordnungspartei gab denn auch mehr Stimmen ab als das letzte Mal; leider wurde in der letzten Minute ein Konkurrenzkandidat, der gar keine Aussicht hatte, durchzudringen, aufgestellt, so daß nur eine unnöthige Stimmenzersplitterung erzielt wurde. Doch hat die Ordnungspartei in Löbtau an Selbstvertrauen gewonnen und wird bei der Reichstagswahl entschlossen auf die Mensur treten. Rechts der Elbe betrieb Liebknecht auf's Eifrigste die Wahl seines Freundes Bebel; namentlich hatte er sich Kötzschenbroda als Hauptquartier ausgesucht; doch hatte er nicht viel Erfolg.

— Die Frage der Wahlfähigkeit des Herrn Drechsler August Bebel hat dem Publikum unwillkürlich Einblick in die Geschäftsverhältnisse dieses bei seinen Gesinnungsgenossen in so hohem Ansehen stehenden Agitators gewährt. Herr Bebel hat, aus welchem Grunde? kann man unerörtert lassen, eine nach Außen hin getrennte Geldwirthschaft mit seiner Ehefrau eingerichtet. Dieselbe ist als Besitzerin des Grundstücks, worin die Firma Issleib u. Bebel ihre Fabrik betreibt, eingetragen und zahlt als solche Grundsteuer. Außerdem ist Frau Bebel Mitinhaberin dieser Firma, bei der ihr Mann als Prokurist angestellt ist — eine Stelle, von deren Gehalt die Einkommensteuer in Höhe von 17 Mark zu zahlen ist. Als Grundstücksbesitzerin und Geschäftsantheilsinhaberin zahlt aber Frau Bebel weit über 13 M. Staatssteuer, die ihrem Ehegatten bei der Wahl mit angerechnet werden, so daß also der für das passive Wahlrecht geforderte Census von 30 M. erheblich überschritten wird. Hierbei sei erwähnt, daß die Firma Issleib u. Bebel auf der Industrie-Ausstellung zu Halle für ihre Hornklinken die silberne Medaille erhalten hat.

— Die Distriktionskonferenz des Amtsbezirkes Löbau fordert die gesammte sächsische Lehrerschaft auf, Stellung zu der Frage zu nehmen: Ist das Entlassungszeugniß eines Fortbildungsschülers eine öffentliche Urkunde oder nicht? Die Veranlassung zu dieser Frage ist die Anfangs Mai d. J. von der Strafkammer in Bautzen erkannte Freisprechung eines Dienstherrn, der im Verein mit seinem Dienstjungen auf dessen Entlassungszeugniß aus der Fortbildungsschule das Datum weggekratzt und verändert hatte und deshalb sammt diesem der Urkundenfälschung angeklagt war. Die Strafkammer erblickte in dem Zeugniß weder eine öffentliche noch eine Privaturkunde — und nun meint man in den dortigen betreffenden Kreisen, dadurch werde dem Ansehen der Fortbildungsschulen geschadet und die schon vorhandene Gleichgültigkeit gegen dieselben nur gemehrt.

— Morgen (Sonntag) Nachmittags 4 Uhr findet, wie schon erwähnt, das erste Begräbniß auf dem Johannesfriedhof zu Tolkewitz, verbunden mit der Einweihung der Parentationshalle statt. Zu diesem Behufe ist bereits gestern früh die Leiche des 27 Jahre alten Schriftsetzers Friedrich Theodor Diehe mit dem guten Raths-Säulenleichenwagen nach dem zukünftigen Hauptkirchhof der Residenz überführt worden.

— Der gestern unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmann Dr. Schmidt stattgefundene Bezirkstag der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt genehmigte den bereits in den Verhandlungen des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt gedachten Ankauf zweier in Saalhausener Flur befindlicher Güter zur Errichtung einer Bezirksanstalt, welche zunächst zu Korrektionszwecken dienen sollte, sowie den wegen Mitbenutzung derselben Seitens der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt abzuschließenden Vertrag. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Herr Vorsitzende des Ablebens des Herrn Bürgermeister Ruffini in Tharandt, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrte. Weiter beschäftigte sich der Bezirkstag mit der Verwilligung von außerordentlichen Wegebauunterstützungen an die durch Hochwasser geschädigten Gemeinden Tharandt, Niederhäslich, Deuben und Zauckerode. Der Schaden beträgt: in Niederhäslich für die Gemeinde 15,878 M., für Private 60,643 M.; in Tharandt für die Gemeinde 26,500 M., für Private ca. 50,000 M.; für die Gemeinde Deuben ca. 6910 M., für dortige Private 37,300 M.; für die Gemeinde Zauckerode 1430 M., für Private 2300 M. Seitens des Bezirksausschusses war s. Z. vorgeschlagen worden, für gedachte vier Gemeinden zusammen 3000 Mark aus Bezirksmitteln zu gewähren, und zwar: für Niederhäslich 1300 M., für Tharandt 1300 M., für Deuben 200 M., für Zauckerode 200 M. Der Gemeindevorstand von Deuben befürwortet auf das Wärmste eine Erhöhung des Beitrags für Deuben, welches durch seine Kirchen- und Schulverhältnisse schwere Lasten zu tragen habe und dessen Einwohnerschaft meist aus unbemittelten Leuten bestände. Ein von anderer Seite gestellter Antrag, außer den vorgeschlagenen 3000 M. noch 3000 M. zu bewilligen, fand keine Unterstützung, nachdem geltend gemacht worden war, daß man mit Rücksicht darauf, daß das Bezirksvermögen bei der Möglichkeit, daß jeder Tag ähnliche Kalamitäten bringen könne, nicht zu sehr geschwächt werden möge. Schließlich einigte man sich dahin, Tharandt, der bestsituirten Ortschaft der in Rede stehenden Gemeinden, 1000 M., Niederhäslich 1300 M., Deuben 500 M. und Zauckerode 200 M. zu gewähren. Es folgte noch die Wahl eines neuen Bürgermeisters für Tharandt und entfielen 24 Stimmen auf den mit diesem Amte bereits interimistisch betrauten Herrn Dr. med. Bichaum in Tharandt; Herr Bürgermeister Dr. Keller in Rabenau erhielt 3 Stimmen.

— Der hiesige Schuhmacher Franz Samuel Zork hat das Prädikat „Hofschuhmacher J. K. H. der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz", der Pianofortefabrikant Julius Feurich in Leipzig das eines „Kgl. Hofpianoforte-Fabrikanten" erhalten.

— Am 3. August c. werden es 25 Jahre, daß Herr Pastor Alfred Kretschmer als Pfarrer der Loschwitzer Kirchengemeinde amtirt. Die allgemeine Hochachtung und Liebe, die sich der würdige Mann in diesem Vierteljahrhundert erworben, soll durch eine entsprechende Ehrengabe zum Ausdruck kommen, während der dem anspruchslosen Sinne des Herrn Pastors von einer öffentlichen Feierlichkeit abgesehen werden soll.

— Bei der gestern Morgen 9 Uhr stattgefundenen Probefahrt der Pferdebahnlinie Albertplatz-Bischofsweg nahmen außer den Herren Stadträthen Grabowsky und Hendel, K. Polizeihaupt-